

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Motivierende Erfahrung No. 14



Ich tu was ich kann

ICH TU WAS ICH KANN

In der amazonischen Grenzregion zwischen Ecuador und Kolumbien leiden die Menschen unter verschiedenen Problemen wie extraktiver Erdölindustrie, massiver Umweltschädigung und sozialer Gewalt. Die Geschichte von Belia Vaca und der Initiative «Umweltklinik» zeigt, dass es möglich ist, ausgehend vom eigenen Leben die Realität zu verändern. Belia begann, ihre Gewohnheiten umzustellen, ohne dabei die grossen strukturellen Probleme auszublenden. «Ich tu was ich kann» ist ihre Devise, um durch ihr eigenes Beispiel auch andere zu sensibilisieren und zu Veränderung zu motivieren.

Ich bin mit mir zufrieden

Mit diesen Worten beginnt Belia Vaca ihre Geschichte. Sie lebt mit ihrem Mann Galo Rodríguez in der ländlichen Gemeinde Pacayacu im Nordosten Ecuadors, etwa eine Stunde Busfahrt von der Hauptstadt der Amazonasprovinz Sucumbio entfernt. Das Ehepaar hat fünf Söhne, die alle schon erwachsen sind, aber immer noch in der Gegend leben. Dieses Wochenende ist Sohn Ricardo mit seiner Freundin zu Besuch, um Belia bei der Durchführung eines Workshops der «Umweltklinik» zu helfen. Belia und Galo haben in den letzten Jahren einige Hütten zu Touristenunterkünften umgebaut, sodass Platz genug ist, um die erwartete Gruppe unterbringen zu können.

«Ich mache seit 9 Jahren bei der Umweltklinik mit», erzählt Belia. «Adolfo Maldonado, damals Arzt im kleinen Gesundheitszentrum der Zone, sprach mich 2007 an, ob ich nicht mitmachen wollte.» Zusammen mit anderen und unterstützt von den NROs Acción Ecológica mit Sitz in Quito sowie ASPA aus Spanien hatte sich Adolfo vorgenommen, Rehabilitationsprozesse anzuschieben, bei denen die Menschen ihre Gewohnheiten verändern und dadurch Veränderungen ihrer Lebenswirklichkeit erreichen. Zu diesem Zweck wurde das «Wiphala-System» entwickelt. Wiphala ist der Name der Flagge der indigenen Völker des «Abya Yala», dem heutigen lateinamerikanischen Kontinent, und setzt sich aus den Farben des Regenbogens zusammen. Das Wiphala-



Belia Vaca

Durch ihr Beispiel motiviert sie auch andere zur Veränderung.

System setzt auf der Persönlichkeitsebene an, bezieht aber die verschiedenen Ebenen der sozialen Interaktion wie Familie und Gemeinschaft mit ein. Ziel des Systems ist es, dass Menschen durch die Gewinnung neuer Kenntnisse, vor allem aber durch die Veränderungen ihrer Gewohnheiten ihr Leben verändern. Dabei bleibt kein Lebensbereich ausgeschlossen; es geht um Landwirtschaft und Vermarktung, Energie, Umwelt, soziale Inklusion und Leben in der Gemeinschaft. Der jetzt anstehende Workshop wird den 30 Teilnehmer/innen die Permakultur näherbringen und ihnen die Gelegenheit bieten, den Landbau von Belia und anderen in der Nachbarschaft lebenden Teilnehmer/innen zu besuchen.



Wege in die Resignation

Die Gemeinde Pacayacu ist, wie viele andere Siedlungen entlang der Grenze zu Kolumbien auch, vom Bürgerkrieg im Nachbarland in Mitleidenschaft gezogen worden. Erschwerend kommt hinzu, dass in der Zone seit 30 Jahren nach Öl gebohrt wird und die Umwelt stark geschädigt wurde.

Die Umweltklinik informiert in einer ihrer Publikationen, der Zeitschrift «Alerta Naranja» No. 7, dass «in den letzten 10 Jahren 8.688 Menschen in Ecuador Selbstmord begingen, der Grossteil davon Jugendliche, vor allem weiblichen Geschlechts, aus den ländlichen Regio-

Slogans des Projekts Umweltklinik

Die Augen öffnen – Untersuchungen mit den Betroffenen befördern die zur Resignation führenden Probleme an die Oberfläche der Wahrnehmung.

Handeln und Routine verändern – Gemeinsame Suche nach Möglichkeiten, wie jede/r durch Haltungsänderungen seine Realität beeinflussen und verändern kann.

Freude erleben – Haltungs- und Routineveränderungen sollen in den Menschen in erster Linie das Gefühl von Freude und Glück erwecken.

(Quelle: Zeitschrift Alerta Naranja No. 7 - August 2013, Clínica Ambiental)

nen». Dieses Phänomen hängt mit der Perspektivlosigkeit vieler Menschen zusammen. Die Amazonasregion Ecuadors ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Eine Studie stellte fest, dass ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Kindern in dieser Region als Folge der zunehmenden familiären Gewalt sowie der Bürgerkriegsszenarien sehr stark in Schwarz-Weiss-Kontrasten malen; schwarz steht hierbei für Traurigkeit und Resignation.

Belia hat es schon immer gefallen, in Kollektiven mitzumachen. In ihrer Gemeinde war dies aber meist schwierig, da es zu Grüppchenbildungen kam, die stärker gegen- als miteinander arbeiteten. Als Belia von der Initiative der Umweltklinik hörte, überlegte sie nicht lange und entschied sich, mitzumachen.

Mit welchem Hirngespinnst mag sie diesmal zurückkommen

Schmunzelnd erinnert sich Belia: «Als ich anfangs an den Workshops der Umweltklinik teilnahm, fragten sich meine Kinder, mit welchem Hirngespinnst ich wohl diesmal zurückkommen würde.» Belia stammt aus einer Bauernfamilie, in der praktische Kenntnisse und das Leben im Einklang mit der Natur im Vordergrund standen. Und tatsächlich macht auch Belia viel lieber etwas Praktisches, als viel zu lesen. So dauerte es nicht lang, bis sie ihren Mann Galo und ihre Söhne überzeugen konnte, dass es lohnt, Gewohnheiten zu verändern. Zum Weihnachtsfest schrieb Sohn Ricardo einen Brief

Meine Kenntnisse haben es mir ermöglicht, Dinge im Leben zu verändern. Dies bereitet mir Freude, und ich werde diesen Weg weitergehen”.

an seine Mutter, in dem er ihr dankte, dass sie ist wie sie ist, und preisgab, dass er und seine Brüder zunächst nicht hatten nachvollziehen können, warum ihre Mutter mit Überzeugung und Energie damit begonnen hatte, Dinge im familiären Leben zu verändern. «Das Leben hat mir eine Familie geschenkt», sagt Belia. «Meine Kenntnisse haben es mir ermöglicht, Dinge im Leben zu verändern. Dies bereitet mir Freude, und ich werde diesen Weg weitergehen.»

Glück bescheren

Belia stellte schrittweise die Ernährung ihrer Familie um, kochte zum Beispiel Tee mit Kräutern aus dem eigenen Garten, und der Zucker verschwand fast ganz; Geflügel aus der Mastzucht kommt wegen der Hormonbehandlung nicht mehr in Frage. Viele ihrer Nahrungsmittel stammen aus Eigenanbau, und Gemüse fehlt bei keiner Mahlzeit. Die Trockentoilette beliefert heute die Düngerproduktion statt wie vorher die Sickergrube. Im Garten rund ums Haus wächst eine Vielfalt von Früchten, Gemüse, Heilkräutern und Blumen. «Ich begann, der Ästhetik in Haus und Garten Bedeutung zu schenken und pflanzte Blumen und Freude.» Die Finca von Belia und Galo, auf der sie land-

wirtschaftlich produzieren, trägt den Namen «Paroto» und liegt auf einer Insel im Aguari-cofluss. Paroto ist eine Baumart Amazoniens, und einer dieser Riesenbäume befindet sich auf der 30 Hektar grossen Finca.



Agroforstparzelle

«Statt gekaufter Limonade kommen selbstgemachte Fruchtsäfte auf den Tisch...»



Vorratskammer Wald

«Im Wald bauen wir unsere Nahrungsmittel an und teilen die Ernte mit der Natur; ein Teil der Früchte wird nicht geerntet, sondern dient der Fauna als Nahrung. Seit wir den Wald respektieren, sind viele Tiere zurückgekehrt.»

Zunächst nutzte die Familie die gesamte Fläche für Kakaoanbau in Monokultur, doch inzwischen findet man eine Vielzahl von heimischen Pflanzen, es werden keine Agrarchemikalien mehr eingesetzt und der Landbau richtet sich an agrarökologischen Standards aus.

Vorratskammer Wald

Statt die gesamte Fläche der Finca zu nutzen, hat man den Wald wieder wachsen lassen und nur in einigen Sektoren Parzellen freigehalten. Dies sind die Vorratskammern der Familie. Neben den Paroto-Bäumen sind Avocado, Ginger, Zitrusfrüchte, Kurkuma, Mango, amazonische Trauben

und vieles andere zu finden. Ein Grossteil des Speisezettels der Familie kommt aus dem Agroforstparzellen und dem Hausgarten. «Im Wald bauen wir unsere Nahrungsmittel an und teilen die Ernte mit der Natur; ein Teil der Früchte wird nicht geerntet, sondern dient der Fauna als Nahrung. Seit wir den Wald respektieren, sind viele Tiere zurückgekehrt.» Neben Affen sind viele Vogelarten, Nagetiere und Schildkröten wieder heimisch. Durch die vielen Blumen und Pflanzen rund ums Haus drehen Schmetterlinge, Vögel, Bienen und Kolibris ihre Runden. Der Wald auf der Finca wird nicht geschlagen, und dennoch gibt es wegen umgestürzter Bäume immer genügend Holz sowie Bambus und Schilfrohr, um die Hütten zu erneuern, die als Touristenlager dienen.



«Wo vorher der Gerümpelschuppen stand, haben wir eine Hütte als Ort der Meditation errichtet»

Neugierde bei anderen wecken

Viele von Belias Nachbarn leben entsprechend der vorherrschenden Entwicklungslogik: Ihre Fincas sind komplett entwaldet und es werden Mais, Kaffee oder Ölpalmen in Monokultur angebaut. Aber einige kommen aus Neugierde schon mal bei Belia und Galo vorbei. Belia lacht: «Ideen fehlen nicht, und es gibt einige Projekte, zum Beispiel einen Fischzuchtteich und Sonnenkollektoren – aber dafür reicht derzeit das Geld nicht.» Gerade wird ein einfaches Dampfsitzbad gebaut. Wo vorher ein Gerümpelschuppen stand, befindet sich jetzt eine kleine Hütte für Meditation und Reiki. Eine Runde durch Haus und Garten spricht eine deutliche Sprache: eine kleine Mühle, die durch ein altes Fahrrad mechanisch angetrieben wird, ein aus Erde gebauter Energiesparherd und ein Bienenvolk, welches gerade in ihren neuen Lebensraum, einem morschen Baumstumpf, Einzug gehalten hat. Beeindruckend ist, dass hier alles einfach und simpel gestaltet ist. «Ich lasse mich gerne inspirieren, versuche dann aber bei der Umsetzung die Dinge noch zu verbessern. Und es kommt vor, dass ich morgens nach dem Aufstehen in den Garten gehe und dann den ganzen Vormittag dort verbringe. Das wäre mir früher nie in den Sinn gekommen.»

“Hier ist alles einfach und simpel gestaltet und ich lasse mich gerne inspirieren”, erzählt Belia”

“Ich bin sehr froh dass meine Kinder und ihre Partner das Konzept Vorratskammer Wald mittragen. So kann ich mir sicher sein, dass es weitergeht, wenn ich mal nicht mehr dabei bin. Bis dahin halte ich mich an mein Motto: ich tu was ich kann”.

Trotz allem - ich tu was ich kann

Alle zwei Monate veranstaltet die Umweltklinik einen Workshop. Die Teilnehmer/innen sind Menschen wie Belia. Sie kommen aus insgesamt drei Amazonasprovinzen Ecuadors. Zu jedem Treffen bringt jede/r etwas Saatgut von seinen Pflanzen mit, die dann untereinander ausgetauscht werden. Die starke Umweltschädigung durch den Erdölabbau macht Belia traurig. «Die Auffangbecken neben den Bohrpunkten sind voll von Ölschlamm und gammeln seit Jahren vor sich hin. Die Bohrfirmen haben nie eine Reinigung vorgenommen, sodass oft Öl ins Grundwasser gelangt. Manchmal kontaminiert es das gesamte Gewässernetz. Aber die staatlichen Stellen streiten alles ab und tun so, als ob das normal wäre. Doch die Gruppe der Umweltklinik hat diese Vorfälle zusammen mit anderen denunziert und ist gespannt, was nun geschieht – oder eben auch nicht. Gleichzeitig sind es aber auch genau diese Bohrfirmen, bei denen Belias Söhne hin und wieder Arbeit finden. Belia fasst zusammen: «Das Glück musst Du selbst suchen, durch Deine eigenen Taten.» Von den Kommentaren anderer lässt sich Belia nicht bremsen. Sie tut es dem Kolibri gleich: «Ich tu was ich kann.»



Fahrradangetriebene Mühle



Energiesparherd Rocket



Quintessenzen in Richtung Zukunft

- Es ist möglich, die Realität ausgehend vom eigenen Leben zu verändern. Die persönliche Motivation und Überzeugung ist entscheidend, um neue Gewohnheiten anzunehmen, ohne dabei die ohnmächtig machenden grossen Probleme aus dem Blick zu verlieren.
- Eine passive Haltung liegt oft in der Resignation der Betroffenen begründet. Wird die Resignation überwunden, beginnt die Authentizität eines Menschen, und es eröffnen sich ihm Möglichkeiten, um im eigenen Leben, im Umgang mit der Natur, im familiären und sozialen Zusammenleben Transformationsprozesse in Gang zu bringen.
- Der gangbarste Weg ist, aufzuwachen und zu beginnen, das zu tun, wovon man überzeugt ist, und es dennoch bisher nicht getan hat. Diese neuen Gewohnheiten können auch bei anderen ein Aufwachen bewirken.

Der Text, der auf Besuche und Gespräche vor Ort basiert, wurde von Jorge Krekeler (Berater Misereor) erstellt, zunächst jedoch mit den Interviewpartnern konsensfähig gemacht. Besonderen Dank gilt stellvertretend Belia Vaca und Adolfo Maldonado der Clínica Ambiental.

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

www.almanaquedelfuturo.wordpress.com

Originaltitel "Hago lo que puedo"

Experiencia Motivadora N° 14 Almanaque del Futuro

Autor: Jorge Krekeler, (jorge.krekeler@scbbs.net)

Berater Misereor als AGEH Fachkraft

Übersetzung: Jorge Krekeler

Layout: Diana Patricia Montealegre

Bildmaterial: Jorge Krekeler

Kontakt zur Geschichte des Gelingens:

Belia Vaca email: beliavaca2@gmail.com

Adolfo Maldonado, Clínica Ambiental salud@accionecologica.org

Ausgabe: September 2016

Text und Fotos dürfen in Print- und Onlinepublikationen unter Angabe des Autors sowie des Fotografen verwendet werden. Vervielfältigung oder Abdruck von gekürzten Versionen nur in Absprache mit dem Autor.

Mit Unterstützung durch

MISEREOR
● IHR HILFSWERK